

Modernisierungsverlierer und -gewinner: ihre Anteile, Wahrnehmungen und Einstellungen in einem 30 Staaten umfassenden Vergleich

Hadler, Markus

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hadler, M. (2004). Modernisierungsverlierer und -gewinner: ihre Anteile, Wahrnehmungen und Einstellungen in einem 30 Staaten umfassenden Vergleich. *SWS-Rundschau*, 44(1), 7-32. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-165187>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Modernisierungsverlierer und -gewinner

Ihre Anteile, Wahrnehmungen und Einstellungen in einem 30 Staaten umfassenden Vergleich

Markus Hadler (Graz)

Der vorliegende Artikel beschäftigt sich in einem internationalen Vergleich mit Theorien, Thesen und Begriffen zum Thema Modernisierungsverlierer. Es wird eine Typologie entwickelt, in der objektive und subjektive Merkmale von Verlierern gemeinsam berücksichtigt werden. Diese Typologie umfasst vier Gruppen – die absoluten Gewinner und Verlierer sowie die vermeintlichen Gewinner und Verlierer.

Die Analyse prüft u. a., ob und inwiefern Merkmale der Gewinner- und Verlierergruppen politische Einstellungen dieser Personengruppen (Einordnung im politischen Links-Rechts-Spektrum) beeinflussen.

Darüber hinaus wird gezeigt, dass die Anteile von Modernisierungsverlierern und -gewinnern nicht nur Folgen ökonomischer Entwicklungen sind, sondern auch durch politische Maßnahmen (besonders staatliche Sozialausgaben) beeinflusst werden können.

1. Einleitung¹

Die 1990er-Jahre waren ein Jahrzehnt, das für viele Staaten gravierende Veränderungen mit sich brachte. Eingeläutet wurde es durch den Zusammenbruch des Kommunismus, in dessen Folge die postkommunistischen Staaten nach einer ersten Euphorie in eine tiefe Rezession mit enormen Reallohnverlusten für die Bevölkerung schlitterten. Aber auch in westeuropäischen Staaten traten Probleme auf: Steigende Staatsschulden und Arbeitslosenraten sowie ein Rückgang der Vollbeschäftigung unterminierten die bestehenden wohlfahrtsstaatlichen Absicherungen und machten Reformen notwendig. Im Kontext dieser Transformationen tauchte in politischen Statements, aber auch in der sozialwissenschaftlichen Literatur bald der Begriff der »Modernisierungsverlierer«² auf (Falter 1994, Plasser/ Ulram 1994, Götz 1997, Zulehner u. a. 1997). Er dient(e) als Bezeichnung für einkommensschwache, niedrig gebildete Personen, die der Modernisierung nicht gewachsen sind und sich durch ihre Einstellungen sowie durch ihr Verhalten von anderen Bevölkerungsgruppen unterscheiden. So wurde bei ihnen wiederholt eine Neigung zu rechtsextremen Einstellungen ausgemacht, aber nur selten hinterfragt, wie diese Gruppen ihre eigene Lage wahrnehmen, wie groß sie in einzelnen Staaten sind oder

1 Diese Arbeit ist im Rahmen des von Max Haller geleiteten Forschungsprojekts »Wertewandel und soziale Umschichtung« (Nr. 14014-SOZ des FWF, Laufzeit 2000–2003) entstanden.

2 Aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit wird auf die geschlechtsspezifische Differenzierung verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung für beide Geschlechter.

welche Rahmenbedingungen ihre Existenz begünstigen. Genau diese Lücken versucht dieser Artikel in einem 30 Staaten umfassenden Vergleich³ zu schließen und verfolgt dabei zwei Ziele: Zum einen soll der Begriff »Modernisierungsverlierer« durch eine systematische Situationsanalyse besser erfasst werden, welche die objektive Lage und die subjektive Wahrnehmung der Individuen berücksichtigt. Zum anderen soll im internationalen Vergleich gezeigt werden, dass die Anteile der Verlierer und Gewinner in den einzelnen Staaten unterschiedlich sind und dass ihre Anzahl von konkreten politischen Maßnahmen beeinflusst werden kann.

Dazu müssen zunächst noch einige Hürden überwunden werden. Modernisierungsverlierer sind im alltäglichen Sprachgebrauch zwar präsent, eine genauere Erfassung derselben ist aber noch ausständig. Jedenfalls sind in diesem Begriff zwei soziologische Konzepte miteinander verknüpft, und zwar auf gesellschaftlicher Ebene das Konzept der Modernisierung und auf individueller Ebene das Konzept der relativen Deprivation im Sinne von Verarmung, sozialem Abstieg bzw. ganz allgemein einer sozialen Benachteiligung. Zunächst werden diese beiden Konzepte diskutiert und erst danach wird eine Kategorisierung von Verlierer- und Gewinnersituationen unter Berücksichtigung von objektiven und subjektiven Merkmalen vorgestellt. Ich bleibe aber nicht auf der konzeptuellen Ebene stehen, vielmehr überprüfe ich diese Typologie auch auf ihre Relevanz für die politische Einstellung von Bevölkerungsgruppen. Im Anschluss daran kehre ich wieder auf die Länderebene zurück, indem ich die Anteile der Gewinner und Verlierer in den einzelnen Staaten erfasse und in Verbindung mit verschiedenen staatlichen Maßnahmen diskutiere.

Inhaltlich gliedert sich dieser Artikel folgendermaßen: Im folgenden Abschnitt werden unterschiedliche Theorien zur Modernisierung und im Besonderen der Ansatz von Dieter Rucht (1994) besprochen. Abschnitt 3 geht auf die Modernisierungsverlierer-These und die relative soziale Deprivation ein. In Abschnitt 4 wird eine Typologie von Verlierer- und Gewinnersituationen mit vier unterschiedlichen Gruppen entwickelt. In weiterer Folge (Abschnitte 5 und 6) werden die Thesen sowie das Datenmaterial und die Operationalisierung vorgestellt. In Abschnitt 7 wird auf Länderebene geprüft, ob die Anteile der Verlierer von politischen Maßnahmen beeinflusst werden. Abschnitt 8 untersucht, ob die subjektiven und objektiven Verlierermerkmale die politische Links- bzw. Rechtsneigung beeinflussen. Nachfolgend werden die Staaten gemäß den unterschiedlichen Ausprägungen von Gruppen von Modernisierungsverlierern kategorisiert und diese Anteile mit wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen innerhalb der einzelnen Länder in den letzten Jahrzehnten in Verbindung gebracht (Abschnitte 9–10).

2. Modernisierungstheorien

Modernisierung wurde und wird in der Soziologie zwar unter unterschiedlichen Aspekten diskutiert; die einzelnen Theoriestränge konzentrieren sich zumeist aber nur auf die Entwicklungen auf gesellschaftlicher Ebene (dazu etwa: Sterbling 1991, Rucht

3 Aus Platzgründen können nur wesentliche Ergebnisse dieses Vergleichs summarisch diskutiert werden.

1994, Haring 2000, Haring/ Scherke 2000, Zapf 2001). Auswirkungen auf die individuelle Ebene in dem Sinne, dass konkrete Individuen (und Bevölkerungsgruppen) von diesen Entwicklungen negativ betroffen sind und somit zu Verlierern werden, wurden in den Modernisierungstheorien der Nachkriegsjahrzehnte bestenfalls als Randerscheinungen behandelt. Zusätzlich wurde Modernisierung als ein zielgerichteter Prozess verstanden, in dem die Vereinigten Staaten von Amerika als Referenzpunkt dienten und für alle anderen Staaten ähnliche Entwicklungen erwartet wurden.

Im Gegensatz dazu formulierte Ulrich Beck Mitte der 80er-Jahre seine These der reflexiven Modernisierung, die für eine Ablöse der ersten Moderne steht: Reflexive Modernisierung ist demnach von Prozessen der Individualisierung und Differenzierung gekennzeichnet. Beck legt besonderen Wert auf die nicht intendierten Folgen der Modernisierung und ihre Auswirkungen auf Individuen und bietet in seiner »Risikogesellschaft« (1986) eine breite Zusammenschau verschiedenster Entwicklungen. Von besonderem Interesse ist die Feststellung, dass sich durch diese gesellschaftlichen Entwicklungen Gruppen mit ähnlichen soziokulturellen Charakteristika herausbilden und zum gemeinsamen Protest neigen können (Beck 1986, 119–120). Somit ist ein deutlicher Konnex zu den Modernisierungsverlierern gegeben.

In unserem Zusammenhang ist vor allem die Verknüpfung von Makro- und Mikroebene wichtig, d. h. die wechselseitige Beeinflussung von länderspezifischen Entwicklungen und individuellen Lebenslagen. Hier bietet das Modernisierungskonzept von Rucht (1994) gute Anknüpfungspunkte: Gemäß diesem Konzept wirkt auf der gesellschaftlichen Ebene eine funktionale Differenzierung als primärer Strukturierungsmechanismus. Rucht versteht darunter eine Säkularisierung und Rationalisierung der Weltbilder, in deren Folge es zu einer Ausdifferenzierung von Ökonomie, Politik, Recht u. a. kommt. Auf der individuellen Ebene spricht Rucht von einer weitgehenden Ich-Zentrierung, d. h. dass tradierte gesellschaftliche Vorstellungen an Bedeutung verlieren und zunehmend von individuellen Deutungen abgelöst werden. Gleichzeitig gewinnen Statuserwerb und Rollenflexibilisierung an Gewicht; soziale Positionen werden vermehrt durch eigene Leistung erreicht und soziale Rollen zunehmend voneinander unabhängiger. Somit wird ein höherer Grad an Individualisierung möglich (Rucht 1994, 51ff.). Modernisierung erfolgt nach Rucht in drei Bereichen, und zwar in der Soziokultur, in der Ökonomie und in der Politik, wobei unterschiedliche Dimensionen dominant sein können. Er geht weiters davon aus, dass sich die individuelle und die gesellschaftliche Ebene wechselseitig beeinflussen und dass Systeme sowohl auf ihre Umgebung als auch auf sich selbst einwirken können (Rucht 1994, 47). Das bedeutet, dass beispielsweise von der Dimension Politik Impulse für die Ökonomie und für die Soziokultur ausgehen können.

Deutlich wird dies meines Erachtens, wenn man die gesellschaftspolitischen Entwicklungen in einzelnen Staaten in den letzten Jahrzehnten betrachtet: Diese folgte unterschiedlichen Wegen, wie etwa dem sozialdemokratisch geprägten schwedischen Modell, (wirtschafts-)liberalen Tendenzen wie in den angelsächsischen Staaten USA und Großbritannien oder auch konservativen Modellen wie in Deutschland und Österreich (Esping-Andersen 1990). Auch die unterschiedlichen Transformationsprozesse in den

osteuropäischen Staaten sind ein gutes Beispiel (Offe 1994). Verknüpft man diese Überlegungen mit der These von den Modernisierungsverlierern, so ist zu erwarten, dass ihre Anteile nicht nur von »unsteuerbaren« gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen abhängen, sondern teilweise – gewollt oder ungewollt – Produkte politischer Entscheidungen sind.

3. Die These von den Modernisierungsverlierern

Der Begriff Modernisierungsverlierer fand erst in den 90er-Jahren breitere Verwendung, obwohl die Grundelemente dieses Konzepts bereits früher entwickelt worden waren. So hatten bereits Scheuch und Klingemann (1967) für die Erklärung von Rechtsradikalismus einen solchen Ansatz formuliert: Sie sind der Ansicht, dass es in allen Industriegesellschaften ein inhärentes Potenzial rechtsextremer Neigungen und Tendenzen gibt und bezeichnen dieses als eine »normale Pathologie von freiheitlichen Industriegesellschaften« (Scheuch/ Klingemann 1967, 13). Sie begründen dies u. a. damit, dass sich verändernde Industriegesellschaften widersprüchliche Anforderungen an Individuen richten, worauf bestimmte Personen (-gruppen) mit rigiden Orientierungssystemen reagieren und möglicherweise – bei einem entsprechendem Angebot – rechtsradikale Parteien wählen. Sie betonen aber, dass nur ein kleiner Teil der Bevölkerung kohärente rechtsradikale Einstellungsmuster aufweist. Das eigentliche Potenzial rechtsradikaler Parteien sehen sie darin, dass Menschen Einstellungen aufweisen, die teilweise durch Programme solcher Parteien angesprochen werden. Solche typischen Einstellungen sind nach Ansicht der Autoren Vorlieben für konservative Ideologien. Der jeweilige Anteil von Menschen mit derartigen Orientierungssystemen hängt ihres Erachtens aber auch mit der Geschwindigkeit der gesellschaftlichen Transformationen und dem jeweiligen Entwicklungsstand der Gesellschaft zusammen.

Neben diesem vor allem auf Transformationen und individuelle Orientierungsmuster abstellenden Ansatz betonen andere Vertreter der Modernisierungsverlierer-These mehrfach eine Deprivation: Als Verlierer werden demnach Personen bezeichnet, die zu kurz gekommen, von sozialem Abstieg betroffen oder im Vergleich zu anderen Gruppen schlechter gestellt sind (Falter 1994, Götz 1997, Minkenberg 2000). Obwohl diese Kategorisierung auf den ersten Blick plausibel erscheint, ist ihre genaue Erfassung mit Problemen verbunden. Merton (1995) behandelte ausführlich die Schwierigkeiten, die sich aus der Bestimmung der relevanten Bezugsgruppen und der relativen sozialen Deprivation ergeben können. Ein wesentliches Problem ergebe sich daraus, dass unklar sei, welche Bezugsgruppen das Individuum als Referenzgröße heranzieht, um seine soziale Position und seinen sozialen Abstieg zu bestimmen. Es könnte die eigene Gruppe sein; eine andere Gruppe, zu der man rege Kontakte hat; aber auch Personen aus wiederum anderen Gruppen, zu denen kein Kontakt besteht. Obwohl oder gerade weil diese Kategorisierung erschöpfend ist, sind diese dritten Gruppen insgesamt sehr groß, heterogen und nur schwer zu erfassen.

Zusätzlich muss auch die inhaltliche Komponente von Deprivation definiert werden. Einerseits könnte sie durch objektive Größen (u. a. geringes Einkommen, Arbeits-

losigkeit oder unterdurchschnittliche Schulbildung) bestimmt werden, andererseits aber auch durch die subjektive Wahrnehmung. Erschwerend kommt hinzu, dass beide Dimensionen zwar zusammenfallen können, dies aber nicht unbedingt müssen. Ein Individuum kann eine Deprivation auch dann empfinden, wenn diese objektiv nicht gegeben ist (Runciman 1966, Glatzer/ Zapf 1984, Egger de Campo 2000).

Nach diesen Überlegungen sollte klar sein, dass sowohl rein auf objektiven als auch rein auf subjektiven Deprivationen beruhende Ansätze zu kurz greifen. Daher wird im nächsten Abschnitt eine Typologie vorgestellt, die beide Dimensionen miteinander verknüpft. Zuvor erfolgt aber noch ein kurzer Überblick über (ausgewählte) bisherige Operationalisierungen für Modernisierungsverlierer.⁴

Plasser und Ulram (1994, 115) identifizieren in ihrer Analyse des Abstimmungsverhaltens der österreichischen Bevölkerung über den EU-Beitritt eine sozioökonomische Konfliktlinie zwischen Modernisierungsgewinnern und potenziellen Modernisierungsverlierern. Letztere umfassen demnach sozial niedrigere Schichten, an- und ungelernete Arbeiter, Landwirte, Arbeitslose sowie Pensionistinnen in städtischen Ballungsräumen.

Falter (1994, 63ff.) ist der Ansicht, dass Verlierer in allen gesellschaftlichen Gruppen zu finden sind, wenngleich vor allem unter niedriger Gebildeten, kleinen Selbstständigen und Landwirten, sowie allgemein unter beruflich wenig erfolgreichen Personen (objektive Dimensionen). Für die subjektive Dimension zieht er einen subjektiven sozialen Auf- und Abstieg sowie eine wahrgenommene Gefährdung des Arbeitsplatzes heran.

Götz (1997) kombiniert objektive Merkmale mit subjektiven Wahrnehmungen: Objektive Merkmale sind die wirtschaftliche Lage gemessen am verfügbaren Einkommen; der anhand Schulbildung, Erwerbsstatus und Berufsgruppe gemessene Sozialstatus; schließlich demographische Merkmale wie Alter, Geschlecht und Familienstand. Die Risikogruppen sind Arbeitslose, Frühpensionisten und Frauen. Götz zieht auch einige Einstellungen heran, u. a. einerseits Anomie im Sinn einer subjektiven Orientierungslosigkeit innerhalb der Gesellschaft, andererseits die Affinität zu einem stabilen kognitiven Orientierungssystem im Sinn der Bevorzugung von festen Regeln und Traditionen gegenüber Veränderungen, sowie schließlich materialistische Einstellungen gemessen mit dem Index von Inglehart (1979).

Minkenberg (2000) ist der Ansicht, dass Modernisierungsverlierer vor allem über die subjektive Dimension zu definieren sind. Sie zeichnen sich durch wohlfahrtschauvinistische Haltungen (Verteidigung bestehender Besitzstände) und ethnozentristische (wie etwa ausländerfeindliche) Einstellungen aus und fürchten sich davor, etwas verlieren zu können. Sozialstrukturell verortet Minkenberg sie eher bei jenen sozialen Gruppen der Mittelschicht, für die ein sozialer Abstieg noch möglich ist.

4 Die Auswahl umfasst nur Beiträge aus dem deutschsprachigen Raum. Im englischsprachigen Raum scheint der Begriff Modernisierungsverlierer nicht verbreitet zu sein. Unter den Begriffen »losers«, »modernization« und ähnlichen findet man unter www.ingenta.com (eine umfassende Datenbank zu wissenschaftlichen Veröffentlichungen) nur zwei Eintragungen betreffend Titel bzw. Abstract! Diese beziehen sich aber auf einen anderen Sachverhalt.

4. Eine soziologische Typologie von Modernisierungsverlierern und -gewinnern

Einen guten Ausgangspunkt für eine soziologische Definition von Verlierern ist das von Popper (1973) geprägte Konzept der Situationsanalyse (dazu auch Farr 1985, Haller 1999). Dazu müssen sowohl die Umwelt – in unserem Fall die Länder – als auch objektive und subjektive Merkmale der Individuen berücksichtigt werden. In der Alltagssprache werden bereits Personen, die strukturellen Risiken ausgesetzt sind, also beispielsweise solche, die arbeitslos sind oder sich in prekären Lebensumständen befinden, als Verlierer bezeichnet – ohne aber deren subjektive Wahrnehmung zu berücksichtigen.

Ich teile diese Auffassung nicht, sondern ziehe zusätzlich die subjektive Wahrnehmung eines sozialen Auf- bzw. Abstiegs kombiniert mit einer subjektiven Einschätzung der eigenen sozialen Position heran. Als *absolute Verlierer* bezeichne ich nur solche Individuen, die strukturellen Risiken ausgesetzt sind und gleichzeitig subjektiv depriviert sind, also etwa einen sozialen Abstieg wahrnehmen. Jene, die einen subjektiven sozialen Aufstieg wahrnehmen, aber (noch immer) strukturellen Risiken ausgesetzt sind, bezeichne ich hingegen als *vermeintliche Verlierer*: »Vermeintlich« deshalb, weil sie zwar nach alltagssprachlicher Diktion als Verlierer gelten, subjektiv aber eine Verbesserung ihrer eigenen Lage wahrnehmen. Umgekehrt verhält es sich bei den strukturell objektiv privilegierten Individuen. Jene, die hier subjektiv depriviert sind, aber nach objektiven strukturellen Kriterien (noch immer) bevorzugt sind, würden nach alltagssprachlicher Diktion nicht zu den Verlierern zählen. Gewinner sind sie meines Erachtens aber ebenso wenig. Deshalb bezeichne ich diese Gruppe als *vermeintliche Gewinner*. Eine weitere Gruppe sind die *absoluten Gewinner*. Diese umfasst jene Individuen, die strukturell objektiv privilegiert sind und subjektiv einen sozialen Aufstieg empfinden (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1: Eine Typologie von Gewinner- und Verlierersituationen im Zuge der Modernisierung

		Subjektive Dimension	
		subjektiv positiv	subjektiv depriviert
Objektive Dimension	strukturell	Absolute	Vermeintliche
	privilegiert	Gewinner	Gewinner
	strukturell	Vermeintliche	Absolute
	depriviert	Verlierer	Verlierer

Es ist ein Ziel sozialwissenschaftlicher Forschung, die Relevanz von sozialen Situationen für Einstellungen, Verhalten und Handeln zu untersuchen. Beginnend mit Scheuch und Klingemann (1967) über Falter (1994) bis hin zu Minkenberg (2000) wurde überwiegend konstatiert, dass Modernisierungsverlierer zu rechten und/ oder rechtsextremen politischen Einstellungen tendieren. Es gibt aber auch andere, dem widersprechende Ergebnisse (Götz 1997). Eine Erklärung dafür liegt meines Erachtens zum einen in der

unterschiedlichen Operationalisierung von Modernisierungsverlierern (siehe Abschnitt 3). Zum anderen könnte es auch an unterschiedlichen Auffassungen darüber liegen, welche Parteien als rechts, rechtsextrem bzw. rechtspopulistisch bezeichnet werden und wo die Grenze zwischen den einzelnen Bezeichnungen gezogen wird. Aufgrund dieser Schwierigkeiten konzentriere ich mich in der folgenden Analyse auf die subjektive Links-Rechts-Einordnung der Befragten⁵, die mittels einer fünfstufigen Skala von links bis rechts gemessen wurde (siehe Abschnitt 6).

Die häufig behauptete Neigung der Modernisierungsverlierer zu rechtsgerichteten Parteien kann aber auch aus einem anderen Grund infrage gestellt werden: Innerhalb dieses Parteienspektrums vertreten rechtspopulistische Parteien unterschiedliche, sich oft widersprechende Positionen (Scharsach 2002, 209ff.). So propagieren diese Parteien einerseits wirtschaftsliberale Konzepte und fordern mit dem Argument, den Missbrauch von Sozialleistungen durch so genannte »Sozialschmarotzer« zu verhindern, teilweise auch einen Abbau sozialstaatlicher Sicherungen. Andererseits bezeichnen sie sich als Beschützer des kleinen Mannes – gerade jener Bevölkerungsgruppe, die von einem Abbau von Sozialleistungen stark betroffen wäre. Betrachtet man Parteien nun aber als Interessenvertreter von bestimmten Bevölkerungsgruppen (Lipset 1994, Brettschneider/ Rölle 1998), so sollten Verlierer demnach nicht zu rechtspopulistischen Parteien neigen, sondern eher zu Linksparteien. Weiters sind für Erfolg und Anziehungskraft rechtspopulistischer Parteien auch das jeweilige politische System eines Staates und seine Geschichte zu berücksichtigen (Minkenberg 2000, Scharsach 2002).

5. Thesen zur Auswirkung von ökonomischen Entwicklungen auf Länderebene auf die Anteile und die politischen Einstellungen von Modernisierungsverlierern

Im Abschnitt 2 wurde dargelegt, dass sich die gesellschaftliche und die individuelle Ebene wechselseitig beeinflussen können und dass der Modernisierungsprozess teilweise politisch gesteuert werden kann. Das sollte auch für die Anteile der Verlierergruppen gelten. Die Verlierer werden vor allem mit ökonomischen Entwicklungen in Verbindung gebracht; insofern gehe ich davon aus, dass die Anteile der Modernisierungsverlierer von den makroökonomischen Entwicklungen abhängen – in diesem Fall von der Veränderung und dem Niveau von Brutto-Inlandsprodukt (BIP) und Arbeitslosenrate. Es kann aber vermutet werden, dass wirtschaftliche Entwicklungsprozesse von politischen Maßnahmen beeinflusst werden. Dafür ziehe ich in *These 1* zunächst den Anteil der Sozialausgaben an den gesamten Staatsausgaben heran und gehe davon aus, dass

5 Es muss darauf hingewiesen werden, dass die subjektive Einordnung der Befragten im Links-Rechts-Schema in ihrer Bedeutung im Ländervergleich variieren kann. Die alternative Vorgehensweise, Parteien nach ihrer Programmatik und ihrem Auftreten zu beurteilen und mit dem Wahlverhalten der Befragten in Beziehung zu setzen, unterliegt aber ebenso Einschränkungen. Zum einen muss eine »objektive« Zuordnung der Parteien erfolgen, zum anderen ist die Deklaration als eine einer bestimmten Partei nahe stehende Person eine weitere Fehlerquelle. Insofern ist die subjektive Einordnung der Befragten durchaus ein gangbarer Weg, da die Fehlerquelle der Parteienbewertung entfällt.

sich das Ausmaß der objektiven und der subjektiven Deprivation verringert, wenn zuvor der Anteil der staatlichen Sozialausgaben erhöht wurde. Somit ergibt sich für die Makroebene folgende These:

(1) In Staaten mit negativer ökonomischer Entwicklung (gemessen anhand BIP und Arbeitslosenrate) erhöhen sich die subjektive und die objektive Deprivation und somit auch der Anteil der absoluten Verlierer. Hohe und steigende Anteile von staatlichen Sozialausgaben verringern jedoch den Anteil absoluter Verlierer.

Meines Erachtens ist die Verwendung der Typologie von Gewinner- und Verlierersituationen nur gerechtfertigt, wenn ihre einzelnen Elemente auch Auswirkungen auf individuelle Einstellungen oder Verhaltensweisen haben.

Die *zweite These* bezieht sich auf diesen Sachverhalt, und zwar auf die Auswirkungen objektiver und subjektiver sozialer Deprivation auf die Einordnung im politischen Links-Rechts-Spektrum. Ich gehe davon aus, dass sowohl die subjektiven als auch die objektiven Risikofaktoren Änderungen in den individuellen politischen Einstellungen bewirken. Eine Deprivation sollte aufgrund der bei den Vertretern der Modernisierungsverlierer-These dominierenden Ansicht die Nähe zu rechten Parteien erhöhen. These 2 lautet:

(2) Sowohl die Elemente der subjektiven Deprivation als auch die Elemente der objektiven Deprivation haben Auswirkungen auf die politischen Einstellungen der Individuen (gemessen an der subjektiven Einordnung im Links-Rechts-Spektrum). Die gleichzeitige Berücksichtigung beider Dimensionen von Deprivation kann diese Auswirkungen besser messen, als wenn nur eine Dimension berücksichtigt wird.

6. Datenmaterial und Operationalisierung der Variablen für die empirische Analyse

6.1 Zur ISSP-Erhebung »Soziale Ungleichheit«

Die empirischen Analysen basieren auf der *ISSP-Erhebung* »Soziale Ungleichheit« aus dem Jahr 1999. Diese Erhebung ist Teil des *International Social Survey Programme*, das 1984 begann und mittlerweile 38 Länder umfasst. In diesen Ländern werden anhand eines für alle Länder identischen Fragenbogens jedes Jahr repräsentative Erhebungen zu bestimmten Themen durchgeführt und in regelmäßigen Abständen wiederholt. Die Themen variieren jährlich und beziehen sich auf Bereiche wie Familie, Umwelt, Staat und die hier vorgestellte Erhebung zur sozialen Ungleichheit. Insgesamt berücksichtigt diese Erhebung folgende 30 Staaten: Australien, Brasilien, Bulgarien, Chile, Deutschland (West und Ost getrennt), Frankreich, Großbritannien (ohne Nordirland), Israel, Japan, Kanada, Lettland, Neuseeland, Niederlande, Nordirland, Norwegen, Österreich, Philippinen, Polen, Portugal, Russland, Schweden, Schweiz, Slowakei, Slowenien, Spanien, Tschechische Republik, Ungarn, USA und Zypern. Die Stichprobengröße variiert zwischen 511 in Ostdeutschland und 2.000 in Brasilien, das gesamte Sample umfasst 37.054 Personen.

6.2 Die Operationalisierung der einzelnen Variablen für Modernisierungsverlierer

Die einzelnen Makroindikatoren stammen aus verschiedenen Quellen, wobei die genauen Daten im Anhang wiedergegeben sind. Konkret wurden das BIP, die Arbeitslosenrate sowie der Anteil der Sozialausgaben an den Staatsausgaben herangezogen. Um die Entwicklung im Zeitraum 1990–1998 zu erfassen, wurde zusätzlich das Verhältnis dieser drei Faktoren zu ihren Niveaus im Jahr 1990 berechnet.⁶ Dafür wurden einfach die Werte des Niveaus von 1998 durch jene des Niveaus von 1990 dividiert: Bei einem Anstieg des BIP von 20.000 USD pro Kopf (1990) auf 25.000 USD pro Kopf (1998) beträgt das Verhältnis somit 1,25.

Für die Mikroebene wurden der ISSP-Erhebung eine Reihe objektiver und subjektiver Merkmale der Befragten entnommen und für die Makroanalyse aggregiert. Zunächst zu den *objektiven Merkmalen*: Für die *ökonomische Deprivation* verwendete ich Angaben zur relativen Armut bzw. Ressourcenknappheit (Hauser 1986, Halleröd 1996). Diese Armutsgrenze liegt bei 50 % des durchschnittlichen Haushaltseinkommens.

Die Befragten wurden, für jedes Land getrennt, in vier Gruppen unterteilt: Die erste liegt unter diesem 50 %-Wert, die zweite erreicht das Durchschnittseinkommen, die dritte Gruppe erreicht bis 150 % und die vierte liegt über diesem Wert.

Für die *Ausbildungsvariablen* wurde die siebenstufige ISSP-Codierung übernommen, in der 1 für keine Ausbildung steht und 7 für einen universitären Abschluss. Für die berufliche Position bzw. die Klassenlage stütze ich mich auf das Schema von Erikson/ Goldthorpe (1992), verwende allerdings die leicht modifizierte Version⁷ von Ganzeboom/ Treiman (1996). Zusätzlich sind Arbeitslose, im Haushalt Tätige, in Ausbildung stehende Personen sowie Pensionisten als eigene Kategorien berücksichtigt. Da eine prekäre Arbeitssituation ebenfalls einen Risikofaktor für objektive soziale Deprivation darstellt, sind Teilzeit- und noch geringfügiger Beschäftigte mit einer eigenen Variable erfasst. Zu den objektiven Merkmalen muss angemerkt werden, dass für diese Untersuchung nur die zum Erhebungszeitpunkt 1999 aktuellen Ausprägungen zur Verfügung stehen. Wie sich die objektiven strukturellen Merkmale der Befragten verändert haben, hätte nur durch eine – wenig zuverlässige – Retrospektivfrage oder durch eine Panelerhebung ermittelt werden können.

Für die Veränderungen der individuellen sozialen Situation stehen uns hier nur subjektive Einschätzungen der Befragten zur Verfügung. Dieses *subjektive Merkmal (subjektive Dimension)* von Deprivation wurde mit dem wahrgenommenen sozialen Auf- bzw. Abstieg gemessen. Die Fragestellungen lauteten: »Wo würden Sie sich auf

6 Teilweise kommt es zu kleinen Abweichungen. Waren die entsprechenden Daten für ein bestimmtes Jahr nicht zu eruieren, wurde das nächstliegende Jahr herangezogen.

7 In dieser modifizierten Fassung werden die im primären Sektor Tätigen und kleine Selbstständige stärker differenziert. Die Gruppen sind: »Higher Service« = höhere Dienstleistungsebene, »Lower Service« = niedrigere Dienstleistungsebene, »Routine Clerk« = nicht-manuelle Berufe mit Routine-tätigkeiten, »Small Employers« = Selbstständige außerhalb der Landwirtschaft mit Angestellten, »Independent« = Selbstständige außerhalb der Landwirtschaft ohne Angestellte, »Manual Foreman« = Vorarbeiter, »Skilled Manual« = Facharbeiter ohne untergeordnete Arbeiter, »Farm Worker« = Landarbeiter, »Farmer« = Selbstständiger in der Landwirtschaft

einer zehnstufigen Skala selber einordnen?« und »Wo hätten sich vor zehn Jahren auf dieser Skala eingeordnet?«. Aus der Antwortverteilung auf diese beiden Fragen wurde der subjektiv empfundene Auf- bzw. Abstieg der Befragten innerhalb der letzten zehn Jahre (1989–1999) errechnet. Natürlich werden damit nicht tatsächliche, sondern nur subjektive Veränderungen innerhalb der gesellschaftlichen Struktur erfasst.

Die subjektive Parteizugehörigkeit wurde folgendermaßen operationalisiert: Die Befragten konnten sich den Kategorien »links außen«, »links«, »Mitte, liberal«, »rechts, konservativ«, »rechts außen«, sowie »keiner« zuordnen. Für die Analyse wurden die Kategorien »links« und »links außen« zu »dezidiert links« sowie die Kategorien »rechts, konservativ« und »rechts außen« zu »dezidiert rechts« zusammengefasst.

Für die Korrelation auf Länderebene (Abschnitt 7) wurden folgende, von unterschiedlichen Autoren genannte, objektive Risikomerkmale zu einem Index addiert: Arbeitslosigkeit, Teilzeit- oder noch geringfügigere Beschäftigung; die Zugehörigkeit zur Gruppe mit dem niedrigsten Einkommen, zu den beiden am schlechtesten ausgebildeten Fünfteln oder zu den Erwerbsgruppen ungelernete Arbeiter, Landarbeiter oder Selbstständige ohne Angestellte.⁸ Danach wurden für diese Risikomerkmale die Mittelwerte der einzelnen Länder errechnet und in die Korrelation aufgenommen.

Zur Charakterisierung der Staaten (Abschnitt 9) wird die in Abschnitt 4 vorgestellte soziologische Typologie der vier Gruppen von Modernisierungsverlierern bzw. -gewinnern verwendet. Zur Ermittlung der Gruppenzugehörigkeit wurden die beiden subjektiven Merkmale – der wahrgenommene soziale Abstieg und die subjektive Einordnung der eigenen gesellschaftlichen Position – zu einem Index addiert. Personen, die einen Abstieg erfahren haben und sich auf einer niedrigen sozialen Stufe einordnen, sind besonders als Modernisierungsverlierer exponiert. Die vier Gruppen (absolute und vermeintliche Gewinner sowie absolute und vermeintliche Verlierer) wurden so konstruiert: Der Medianwert für alle Befragten (50% der Fälle liegen darunter) liegt beim objektiven Risiko beim Wert 1 und beim subjektiven Risiko beim Wert 6. Beide Indizes wurden am Median in zwei Gruppen geteilt, d. h. also nach hohem und niedrigem Risiko getrennt. Diese Zweiteilung der beiden Indizes ist der Ausgangspunkt für die Kategorisierung und somit für die Länderübersicht zu Gewinner- und Verlierergruppen in Tabelle 4: Der Trennpunkt ist also jeweils der Medianwert des Gesamtsamples.

7. Empirische Analyse – Zusammenhang auf Länderebene

Betrachten wir nun die Zusammenhänge auf Länderebene (siehe Tabelle 2) und beginnen wir mit der wirtschaftlichen Dimension. Es zeigt sich, dass die Befragten einen sozialen Abstieg umso seltener wahrnehmen, je höher das wirtschaftliche Niveau eines Landes ist (Korrelation = $-0,714$).⁹ Dasselbe gilt für den Zusammenhang von wirtschaft-

8 Frauen werden – obwohl immer wieder als Risikogruppe genannt – im Index nicht berücksichtigt, da ihr Anteil in allen Ländern rund 50% beträgt und somit auf die vergleichende Makroanalyse keinen Einfluss hat.

9 Im Folgenden stehen in den Klammern immer Korrelationswerte.

Tabelle 2: Der Zusammenhang von sozioökonomischen Makroentwicklungen mit objektiver und subjektiver Deprivation (Korrelation und partielle Korrelation auf Länderebene)

	Objektive Deprivation (Nieder-Hoch)	Subjektiver Abstieg (Nieder-Hoch)	Subjektive soziale Position (Nieder-Hoch)	BIP 1998	Relation BIP 1998:1990	Arbeitslosenrate 1998	Relation Arbeitslosenrate 1998:1990	Anteil Sozialausgaben 1998
Subjektiver Abstieg	0,212 (0,100)							
Subjektive soziale Position	-0,354 (-0,283)	-0,807** (-0,788**)						
BIP 1998	-0,386 (-0,272)	-0,714** (-0,675**)	0,860** (0,856**)					
Relation BIP 1998:1990	-0,289 (-0,293)	-0,204 (-0,187)	0,191 (0,167)	0,108 (-0,089)				
Arbeitslosenrate 1998	0,051 (-0,020)	0,487* (0,465**)	-0,474* (-0,457*)	-0,484* (-0,459)	-0,121 (-0,114)			
Relation Arbeitslosenrate 1998:1990	0,038 (-0,069)	0,470* (0,534**)	-0,364 (-0,457*)	-0,319 (-0,384)	-0,450* (-0,471*)	0,069 (-0,083)		
Anteil Sozialausgaben 1998	-0,324	-0,202	0,134	0,305	-0,019	-0,147	0,001	
Relation Anteil Sozialausgaben 1998:1990	0,254	0,285	-0,298	-0,290	-0,123	-0,111	-0,113	-0,101

Anmerkungen zur Interpretation: Die Korrelationen können Werte zwischen -1 und +1 annehmen. Je weiter der Wert von Null entfernt ist, umso stärker ist der Zusammenhang. Die Korrelation von -0,714 zwischen subjektivem Abstieg und BIP (Bruttoinlandsprodukt) 1998 bedeutet: Je höher das BIP ist, umso geringer wird der durchschnittliche subjektive Abstieg und umgekehrt. Bei positiven Korrelationen steigen beide Werte an.

Kursive Werte in Klammer: Partielle Korrelation kontrolliert für den Anteil der Sozialausgaben an den Gesamtstaatsausgaben 1998 und ihre Relation zu 1990 (zur Erklärung der partiellen Korrelation siehe Text in Abschnitt 7, S. 19).

Enthalten sind nur jene Länder, für die Daten über die Sozialausgaben verfügbar waren. Ausgeschlossen sind Frankreich, Japan, Portugal und Russland.

Signifikanz: **0,99; *0,95.

Quelle: Eigene Berechnung mit den Werten aus Tabelle 5 (siehe Anhang, S. 31–32)

lichem Niveau mit der durchschnittlichen Höhe der sozialen Stellung der Befragten (+0,860). Zwischen der objektiven sozialen Deprivation und dem wirtschaftlichen Niveau besteht ein leicht negativer Zusammenhang (-0,386), d.h. grundsätzlich verringern sich die objektiven Risiken mit höherem wirtschaftlichen Niveau leicht, allerdings ist dieser Zusammenhang nicht signifikant. Im Hinblick auf die wirtschaftliche Entwicklung, gemessen am Verhältnis des BIP 1998 zum BIP 1990, zeigen sich auf die objektive und die subjektive Deprivation nur schwache, nicht signifikante Auswirkungen (-0,289 bzw. -0,204). Die Richtung ist aber dennoch plausibel: Bei schlechterer wirt-

schaftlicher Entwicklung sinkt das Einkommen, mehr Personen werden arbeitslos usw., gleichzeitig erhöht sich dadurch das objektive Risiko für soziale Deprivation. Bei einem niedrigeren wirtschaftlichen Niveau ist die Einkommensungleichheit gemessen mit dem Gini-Index (Weltbank 2001) ebenfalls größer: Meist sind in diesen Staaten auch größere Bevölkerungsgruppen arbeitslos und somit ist auch deren objektives Risiko für soziale Deprivation höher.

Hinsichtlich des Niveaus und der Entwicklung der wirtschaftlichen Prosperität eines Staates überrascht es auf den ersten Blick, dass nur das absolute Niveau und nicht die wirtschaftliche Entwicklung mit dem subjektiven sozialen Auf- oder Abstieg der Befragten korreliert. Ein genauerer Blick kann jedoch eine Erklärung liefern. Das BIP stieg im Zeitraum 1990–1998 mit Ausnahme von Lettland in allen in der Untersuchung berücksichtigten Ländern. In Ländern mit niedrigem BIP und schwachem Wachstum des BIP machte die Bevölkerung teilweise sehr unterschiedliche Erfahrungen. Dies sei am Beispiel der osteuropäischen Länder illustriert: In diesen Staaten stehen großen Reallohnverlusten breiter Bevölkerungsschichten enorme Einkommensgewinne einiger privilegierter Gruppen gegenüber (Andorka 1999, Stiglitz 2002). Somit kann trotz eines leicht gestiegenen BIP ein negatives wirtschaftliches Gesamtbild entstehen, vor allem bei Berücksichtigung des zweiten Indikators für ökonomische Entwicklung, nämlich der Arbeitslosenrate und ihrer Veränderung.

Beim absoluten Niveau der Arbeitslosenrate und ihrer Veränderung zu 1990 fällt auf, dass beide Faktoren zwar signifikante Auswirkungen auf den subjektiven sozialen Abstieg (+0,487; +0,470) und die Bewertung der eigenen sozialen Position (−0,474; −0,364) haben, jedoch nicht auf die objektiven Risiken für soziale Deprivation (+0,051; +0,038). Dass es keinen Zusammenhang mit diesen objektiven Risiken gibt, liegt sicher auch daran, dass überdurchschnittlich häufig ein Austausch zwischen den objektiven Risikomerkmale ungelerner Arbeiter, Landarbeiter und Arbeitslose stattfindet. Ungelernte Arbeiter und Landarbeiter wechseln häufig in Kategorie »arbeitslos« und umgekehrt. Das auf Länderniveau summierte Risikopotenzial bleibt somit unverändert. Für das betroffene Individuum ist ein Wechsel in die Arbeitslosigkeit natürlich ein persönlicher Abstieg. Bei stark gestiegenen und hohen Arbeitslosenraten – zwei Werte, die im Ländervergleich in der Regel häufig gemeinsam auftreten –, überrascht es nicht, wenn die Befragten einen starken sozialen Abstieg empfinden.

In These 1 (siehe dazu Abschnitt 5) wurde angenommen, dass die Anteile der Verlierer- und Gewinnergruppen von politischen Maßnahmen beeinflusst werden können. Als Indikator wird der Anteil der staatlichen Sozialausgaben an den Gesamtstaatsausgaben verwendet. Die Makroanalyse zeigt im Ländervergleich, dass höhere Anteile von staatlichen Sozialausgaben zwar tendenziell mit einer geringeren objektiven Deprivation (−0,324), einem subjektiv geringeren sozialen Abstieg (−0,202) und einer subjektiv höheren sozialen Position (+0,134) einhergehen, allerdings sind diese Zusammenhänge nicht signifikant. Immerhin decken sich diese Befunde zumindest in ihrer Richtung mit These 1. Im Gegensatz dazu geht aber mit gestiegenen Anteilen von staatlichen Sozialausgaben eine hohe objektive (+0,254) und subjektive Deprivation (+0,285) einher und gleichzeitig sinkt die subjektive soziale Position (−0,298). Man kann nun

durchaus die Ansicht vertreten, dass dieses Ergebnis zu erwarten war: Wenn nämlich große Teile der Bevölkerung in die Arbeitslosigkeit abrutschen, Einkommenseinbußen hinnehmen oder ähnlichen Schlägen ausgesetzt sind, dann müssen wahrscheinlich auch die Sozialausgaben steigen. Um These 1 endgültig überprüfen zu können, ist deshalb noch zu untersuchen, welche Konsequenzen mit einem konstant gehaltenen Anteil staatlicher Sozialausgaben verbunden gewesen wären, wenn also keine (zusätzlichen) politischen Maßnahmen gesetzt worden wären.

Um dies zu überprüfen, stütze ich mich auf eine partielle Korrelation. Bei dieser Methode werden die Korrelationen zwischen einzelnen Werten gegenüber dem Einfluss von Drittvariablen kontrolliert. In unserem Fall wird also der Zusammenhang zwischen den einzelnen Merkmalen unter der Annahme errechnet, dass das Niveau und die Veränderung der Sozialausgaben in allen Ländern gleich sind.

Die um die Anteile der Sozialausgaben und ihrer Entwicklung bereinigten Zusammenhänge ergeben hinsichtlich der Entwicklung der Arbeitslosenraten einige interessante Unterschiede zur unkontrollierten Korrelation: Die Veränderung der Arbeitslosenrate hat stärkere Auswirkungen auf den subjektiven sozialen Abstieg (+0,534 statt +0,470) und auf die subjektive soziale Einordnung (-0,457 statt -0,364). Somit liegt die Vermutung nahe, dass ohne abfedernde Sozialausgaben ein sozialer Abstieg stärker wahrgenommen worden wäre.

Beim absoluten Niveau der Arbeitslosenrate sind die Veränderungen nur sehr gering, dasselbe gilt für die Entwicklung der wirtschaftlichen Prosperität. Das Niveau der wirtschaftlichen Prosperität verliert hingegen an Einfluss, der Zusammenhang mit der objektiven Deprivation beträgt nunmehr -0,272 statt -0,386; jener mit der subjektiven Deprivation -0,675 statt -0,714. Es lassen sich steuernde politische Eingriffe vermuten. Damit scheint sich These 1 zu bestätigen, wonach politische Maßnahmen den Anteil der Modernisierungsverlierer beeinflussen können.

Die verwendeten Daten ermöglichen leider keinen Vergleich mit der objektiven sozialen Lage der Befragten im Jahr 1989. Aus anderen Untersuchungen ist aber bekannt, dass Sozialausgaben und wohlfahrtsstaatliche Absicherungen strukturelle Risiken wie Einkommen, Ausbildung usw. verringern (Esping-Andersen 1990, Vogel 1999). Ein weiteres Indiz für den Einfluss politischer Maßnahmen auf objektive Risiken ist, dass der Zusammenhang zwischen dem absoluten Niveau des BIP und den objektiven Risiken bei der kontrollierten Korrelation geringer ist. Ein hohes wirtschaftliches Niveau alleine erklärt also noch nicht hinreichend ein niedriges objektives Risiko für soziale Deprivation. Vielmehr muss der Anteil der Sozialausgaben ebenso berücksichtigt werden. Daher bestätigt sich der angenommene Zusammenhang, dass die Anteile der Verlierergruppen durch politische Maßnahmen beeinflusst werden. Bevor nun die Anteile der vier Gewinner- und Verlierergruppen in den jeweiligen Ländern in Abschnitt 9 dargestellt werden, wird zuvor noch die Relevanz subjektiver und objektiver sozialer Deprivation für politische Einstellungen untersucht.

Tabelle 3: Merkmale der subjektiven und der objektiven Deprivation und ihre Auswirkung auf die politische Einordnung
(logistische Mehrebenen-Regression)

	Deziiert rechts ¹			Deziiert links ¹		
	B ³	Sig. ⁴	EXP(B) ⁵	B ³	Sig. ⁴	EXP(B) ⁵
Konstante	-1.32	**	0.27	-1.20	**	0.30
Nicht Erfasste ²	0.01		1.01	-0.26	**	0.77
Höhere Dienstleistungsberufe	0.13	*	1.14	-0.23	**	0.79
Niedrigere Dienstleistungsberufe (Referenzkategorie)	–			–		
Angestellte mit Routinetätigkeiten	-0.17	**	0.84	-0.07		0.93
Selbstständige mit Angestellten	0.32	**	1.38	-0.37	**	0.69
Selbstständige ohne Angestellte	-0.10		0.90	-0.06		0.94
Vorarbeiter	-0.17		0.84	0.10		1.11
Facharbeiter	-0.18	*	0.84	-0.01		0.99
Hilfsarbeiter	-0.16	**	0.85	-0.03		0.97
Landarbeiter	0.16		1.17	-0.46	**	0.63
Landwirte	0.27	*	1.31	-0.46	**	0.63
Im Haushalt Tätige	0.15		1.16	-0.43	**	0.65
In Ausbildung Stehende	0.07		1.07	-0.30	**	0.74
In Rente	0.13		1.14	-0.35	**	0.70
Arbeitslose	0.09		1.09	-0.43	**	0.65
Prekäre Arbeitssituation (Teilzeit und weniger)	-0.01		0.99	-0.12	**	0.89
Ausbildung (nieder-hoch)						
in westlichen Ländern	-0.01		0.99	0.07	**	1.07
in postkommunistischen Ländern	0.08	**	1.08	-0.09	**	0.91
Haushaltseinkommen (nieder-hoch)						
in westlichen Ländern	0.12	**	1.13	-0.01		0.99
in postkommunistischen Ländern	-0.01		0.99	0.03		1.03
			1.00			1.00
Geschlecht (1 = weiblich)	-0.17	**	0.84	-0.09	**	0.91
Alter (in Jahren)	0.00	**	1.00	0.00	**	1.00
Subjektiver sozialer Abstieg (nieder-hoch)						
in westlichen Ländern	0.03	*	1.03	-0.01		0.99
in postkommunistischen Ländern	-0.12	**	0.89	0.14	**	1.15
Subjektive Einordnung auf Skala (hoch-nieder)						
in westlichen Ländern	-0.10	**	0.90	0.04	**	1.04
in postkommunistischen Ländern	0.05	*	1.05	-0.09	**	0.91
<i>Varianz zwischen den Ländern</i>	<i>0.478</i>	<i>**</i>		<i>0.550</i>	<i>**</i>	

1 »Deziiert rechts« bzw. »deziiert links«: Einordnungen der Befragten auf einer 5-stufigen Links-Rechts-Skala. Zusammenfassung der Kategorien »rechts, konservativ« und »rechts außen« bzw. »links« und »links außen«.

2 Nicht Erfasste sind jene Personen, bei denen die Erwerbsposition nicht erfasst wurde. Um eine Vermischung mit der Referenzkategorie zu vermeiden, wurden sie als eigene Gruppe aufgenommen.

3 Für die Interpretation der B-Werte siehe Fußnote 11, S. 21.

4 Signifikanz: **0,99 *0,95.

5 Lesebeispiel zur Interpretation der EXP(B)-Werte: Die Wahrscheinlichkeit, dass Arbeitslose zu linken Einstellungen neigen, beträgt im Vergleich zur Referenzkategorie »Niedrigere Dienstleistungsberufe« 0,65.

Zur Erklärung: 0,5 entspricht der halben Wahrscheinlichkeit, 2 der doppelt so großen Wahrscheinlichkeit usw.

Quelle: Eigene Berechnung auf Basis des Datenmaterials der ISSP-Erhebung »Soziale Ungleichheit« 1999

8. Analyse der Relevanz der Merkmale von Modernisierungsverlierern und -gewinnern für politische Einstellungen¹⁰

Da eine Kategorisierung von Modernisierungsverlierern und -gewinnern mit Untergruppen, die sich in ihren Einstellungen oder Verhaltensweisen nicht unterscheiden, relativ nutzlos ist, wird nun überprüft, ob sich die Merkmale der Verlierer bzw. Gewinner (ihre subjektive und objektive Deprivation) auf die politischen Einstellungen auswirken. Dafür wurden zwei Gruppen gebildet, und zwar Personen, die sich als dezidiert links bzw. als dezidiert rechts einordnen. Diese Personen werden in einer logistischen Regression¹¹ jeweils den restlichen Befragten gegenübergestellt. Um die unterschiedlichen Anteile der sich als dezidiert links bzw. rechts Einordnenden in den einzelnen Ländern auszugleichen, wird eine logistische Mehrebenen-Regression berechnet. Eine Mehrebenen-Regression hat in unserem speziellen Fall den Vorteil, dass die Zugehörigkeit eines Individuums zu einem bestimmten Land explizit berücksichtigt wird. Die Mehrebenen-Regression kann als eine Mischung aus Varianzanalyse und Regression verstanden werden. Sehr vereinfacht kann man festhalten, dass für jedes Land eine eigene Regression berechnet wird und die Abweichungen der einzelnen Koeffizienten vom mittleren Koeffizienten über alle Länder als Varianzen analysiert werden können (Snijders/ Bosker 1999, Hadler 2004).

Betrachten wir zunächst jene, die sich als dezidiert rechts eingeordnet haben, wobei hier nicht nur rechtsextreme, sondern auch rechts-konservative Einstellungen enthalten sind. Hinsichtlich der Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Schicht als objektivem Merkmal für soziale Deprivation wird deutlich, dass die in höheren Dienstleistungsberufen Tätigen und Selbstständige mit Angestellten stärker zu rechten Neigungen tendieren, und kleine Angestellte, Facharbeiter sowie ungelernte Arbeiter schwächer. Bei höherem Haushaltseinkommen steigt die Neigung zu dezidiert rechten politischen Orientierungen ebenfalls; dasselbe gilt für ältere Personen und Männer. Eine prekäre Arbeitssituation sowie Arbeitslosigkeit haben hingegen keine Auswirkungen. Während bei den bisher genannten Variablen zwischen den Staaten keine Unterschiede auszumachen waren, zeigen sich bei den folgenden Variablen Diskrepanzen zwischen den postkommunistischen Ländern und allen anderen Staaten. In den postkommunistischen Ländern neigen Personen mit höherer Schulbildung stärker zu rechtenhaltungen, während in den anderen Staaten keine Effekte auszumachen sind. Die Spaltung zwischen den beiden Ländergruppen wird bei den subjektiven Einschätzungen noch größer. In beiden Gruppen sind die subjektive Einordnung in der sozialen Hierarchie sowie ein empfundener sozialer Abstieg für die Neigung zu rechten politischen Ori-

10 Für diese Analyse mussten folgende fünf Länder ausgeschlossen werden, da die politische Einstellung der Befragten nicht erhoben wurde: Israel, Lettland, Niederlande, Nordirland und Schweden.

11 Im Unterschied zur linearen Regression wird die logistische Regression vor allem dann verwendet, wenn das Vorhandensein bzw. Nichtvorhandensein einer Eigenschaft untersucht werden soll (»0/1-Situation«). Ein Koeffizient (B) von 2 besagt, dass die Chance der »1-Situation« bei Vorliegen dieses Merkmals um $e^B = 7,39$ höher liegt als bei Nichtvorliegen dieses Merkmals (siehe Anmerkungen bei Tabelle 3).

tierungen relevant. Nur sind die Effekte entgegengesetzt! In den postkommunistischen Staaten *verringert* sich die Neigung zu *rechten politischen Orientierungen* bei Personen, die einen sozialen Abstieg empfinden und einer niedrigeren sozialen Schicht angehören; in den anderen Staaten *erhöht* sich hingegen die Neigung zu *rechten politischen Orientierungen* bei jenen, die einen sozialem Abstieg empfinden und sich einer höheren Schicht zuordnen.

Betrachten wir noch kurz die Ergebnisse für jene, die sich als dezidiert links (»links« und »links außen«) eingeordnet haben. Hier stechen einige Erwerbsgruppen durch eine besonders niedrige Neigung zu dezidiert linken politischen Orientierungen hervor, und zwar die in höheren Dienstleistungsberufen Tätigen, die Landarbeiter, die Landwirte und die im Haushalt Tätigen. Dies gilt ebenso für Arbeitslose, Frauen, Personen in prekären Beschäftigungsverhältnissen sowie für jüngere Befragte. Für die Auswirkungen der Ausbildung auf die Neigung zu linken politischen Orientierungen muss abermals zwischen postkommunistischen Ländern und den anderen Staaten unterschieden werden. In den postkommunistischen Staaten neigen Personen mit höherer Schulbildung weniger zu linken Orientierungen, in den anderen Staaten stärker. Das Haushaltseinkommen ist in diesem Zusammenhang ohne Bedeutung.

Bei den subjektiven Einordnungen in Bezug auf soziale Deprivation und Schichtzugehörigkeit sind ebenfalls Unterschiede zwischen den postkommunistischen Staaten und den anderen Ländern festzustellen. Während in erstgenannten Staaten Befragte, die sich sozial höher einordnen, weniger zu linken politischen Einstellungen neigen, ist in den anderen Ländern der umgekehrte Effekt gegeben. Bei einem subjektiven sozialen Abstieg zeigt sich in den westlichen Ländern kein Effekt, während sich in den postkommunistischen Ländern die Neigung zu linken politischen Einstellungen erhöht.

Wie sind diese Ergebnisse im Lichte der dominierenden Meinung zu bewerten, dass Verlierer eher nach rechts neigen? In Bezug auf die subjektive Einordnung der Befragten als dezidiert rechts bestätigt sich die Annahme kaum: Nur die Merkmale Einkommen sowie der subjektive soziale Abstieg und die soziale Einordnung decken sich mit dieser Annahme – und das auch nur in den westlichen Ländern. In den postkommunistischen Ländern sind hingegen teilweise umgekehrte Zusammenhänge festzustellen. Die Annahme bestätigt sich jedoch stärker, wenn sich die Befragten subjektiv als dezidiert links ordnen. Hier sollten die Merkmale von Modernisierungsverlierern einen negativen, also einen abschwächenden Effekt haben. Genau das ist in den westlichen Staaten zu beobachten. Für diese Länder kann man also behaupten, dass objektive und subjektive Merkmale von Modernisierungsverlierern Neigungen zu dezidiert linken Einstellungen signifikant verringern.

Insofern wird die Annahme, dass Verlierer nicht nach links neigen, in den westlichen Ländern weitgehend bestätigt. In den postkommunistischen Ländern zeigen sich hingegen wieder teils gravierende Abweichungen. Die Vermutung, dass historische und politische Entwicklungen für die Ausprägung rechter und linker politischer Orientierungen besonders wichtig sind, liegt also nahe. In den postkommunistischen Ländern neigen die so genannten Modernisierungsgewinner, also etwa besser Ausgebildete und besser Verdienende mit subjektiven Aufstiegserfahrungen, zu rechten politischen Ein-

stellungen, während diejenigen, die einen subjektiven Abstieg erfahren haben, zu Linksparteien neigen und womöglich dem alten System nachtrauern. Ziesemer (1999) spricht in diesem Zusammenhang von einer »Ostalgie«.

In westlichen Staaten, in denen die meisten Studien zu Modernisierungsverlierern durchgeführt wurden, zeigt sich folgender Zusammenhang: Soziale Abstiegs Erfahrungen erhöhen die Neigung zu dezidiert rechten politischen Einstellungen, wobei bei Befragten mit subjektiv niedrigerer sozialer Einordnung diese Neigung geringer ist. Die Annahme, dass Modernisierungsverlierer zu rechten Einstellungen neigen, sollte also relativiert und auf westliche Länder beschränkt werden.

Insofern kann die in Abschnitt 5 formulierte zweite These nur zum Teil bestätigt werden. Zwar zeigte sich einerseits deutlich, dass sowohl die subjektiven als auch die objektiven Merkmale sozialer Deprivation die politischen Einstellungen beeinflussen, andererseits wurde ersichtlich, dass diese Merkmale nicht in allen Ländern dieselben Auswirkungen haben. These 2 hat also das politische Umfeld der Befragten in unterschiedlichen Ländern zu wenig berücksichtigt.

Was bedeutet dies nun für die soziologische Typologie von vier Gruppen von Modernisierungsgewinnern und -verlierern? Zunächst ist es notwendig, zwischen einer grundsätzlichen Relevanz der Merkmale sozialer Deprivation und ihren Auswirkungen auf politische Einstellungen zu unterscheiden: Bei Modernisierungsverlierern in den postkommunistischen Ländern kristallisieren sich andere politische Haltungen heraus (häufigere und stärkere Neigung nach links) als bei Modernisierungsverlierern in den anderen Staaten (häufigere und stärkere Neigung nach rechts). Insgesamt erscheint die Anwendung der Typologie als gerechtfertigt, solange berücksichtigt wird, dass sich die Zugehörigkeit zu einer der mehr oder weniger deprivierten Gruppen abhängig vom politischen Umfeld in unterschiedlichen politischen Einstellungen manifestieren kann.

9. Anteile von Modernisierungsverlierern und -gewinnern im Ländervergleich

Nachdem im vorherigen Abschnitt gezeigt wurde, dass die Merkmale subjektiver und objektiver Deprivation für politische Einstellungen relevant sind, können wir nun die Anteile der einzelnen Gruppen in den verschiedenen Ländern betrachten. Dabei sollen vor allem Ähnlichkeiten und Unterschiede hervorgehoben und Entwicklungen in einigen exemplarischen Ländern näher beschrieben werden.

Betrachtet man die Anteile der Bevölkerung in den vier Gruppen von Modernisierungssituationen, so zeichnen sich vier Ländergruppen ab (siehe Tabelle 4, Seiten 24–25). In *Gruppe 1* dominieren die *absoluten Gewinner* und in *Gruppe 2* die *vermeintlichen Gewinner*. In etwa der Hälfte der erfassten 30 Staaten sind die absoluten Verlierer die dominante Gruppe. Da sich diese Länder hinsichtlich der Anteile der übrigen Gewinner- und Verlierergruppen stark unterscheiden, wurden sie abermals unterteilt: In *Gruppe 3* dominieren die *absoluten Verlierer*, gleichzeitig haben auch die *absoluten Gewinner* Anteile von über 20%. *Gruppe 4* umfasst hingegen jene Staaten, in denen die *absoluten Verlierer* dominieren und die *absoluten Gewinner* Anteile von unter 20% aufweisen.

Tabelle 4: Die Anteile der vier Gewinner- und Verlierergruppen in den einzelnen Ländern (Anteile in Prozent)

		Objektiv	Subjektiv +	Subjektiv –	
Gruppe 1	Zypern (n=902)	+	58	8	
		–	17	18	
	Norwegen (n=1.237)	+	38	8	
		–	36	19	
	Frankreich (n=1.796)	+	36	17	
		–	20	27	
	Österreich (n=1.000)	+	34	14	
		–	27	24	
	Schweiz (n=1.223)	+	32	12	
		–	29	26	
	Spanien (n=1.165)	+	31	18	
		–	24	27	
	Gruppe 2	Niederlande (n=1.618)	+	33	8
			–	39	19
Australien (n=1.508)		+	29	8	
		–	39	23	
Kanada (n=949)		+	30	9	
		–	37	25	
USA (n=1.117)		+	28	7	
		–	37	28	
Schweden (n=1.126)		+	29	8	
		–	36	28	
Israel (n=1.202)		+	22	10	
		–	36	32	
Neuseeland (n=1.188)		+	28	8	
		–	35	29	
Westdeutschland (n=905)	+	28	9		
	–	33	29		

Legende	Objektiv	Subjektiv +	Subjektiv –
	Privilegiert (+)	<i>Absolute Gewinner in %</i>	<i>Vermeintliche Gewinner in %</i>
	Depriviert (–)	<i>Vermeintliche Verlierer in %</i>	<i>Absolute Verlierer in %</i>

Tabelle 4 ff: Die Anteile der vier Gewinner- und Verlierergruppen in den einzelnen Ländern (Anteile in Prozent)

		Objektiv	Subjektiv +	Subjektiv -
Gruppe 3	Japan (n=1.290)	+	30	26
		-	13	31
	Slowenien (n=851)	+	29	23
		-	17	31
	Nordirland (n=804)	+	27	10
		-	31	32
	Großbritannien (n=771)	+	23	12
		-	29	35
	Ostdeutschland (n=496)	+	25	21
		-	17	36
	Portugal (n=1.144)	+	23	23
		-	17	37
	Tschechische Republik (n=1.818)	+	21	27
		-	14	39
Gruppe 4	Slowakei (n=1.074)	+	19	29
		-	11	41
	Polen (n=1.083)	+	18	22
		-	16	43
	Philippinen (n=1.188)	+	13	14
		-	26	47
	Ungarn (n=1.168)	+	9	37
		-	6	47
	Chile (n=1.503)	+	17	20
		-	15	48
	Russland (n=1.524)	+	10	32
		-	9	50
	Lettland (n=1.061)	+	12	27
		-	7	54
	Bulgarien (n=1.097)	+	8	31
		-	5	56
	Brasilien (n=1.832)	+	7	15
		-	19	59

In Gruppe 1 sind die absoluten Gewinner dominant, in Gruppe 2 die vermeintlichen Gewinner und in den Gruppen 3 und 4 die absoluten Verlierer. In Gruppe 3 haben im Unterschied zu Gruppe 4 aber auch die absoluten Gewinner einen Anteil von über 20 Prozent. Quelle: ISSP-Erhebung von 1999

Welche Charakteristika weisen die einzelnen Ländergruppen auf? Bei der ersten Gruppe fällt auf, dass in ihr weder »liberale Wohlfahrtsstaaten« (die angelsächsischen Staaten nach der Terminologie Esping-Andersens 1990) noch postkommunistische Staaten zu finden sind, sondern – mit Ausnahme von Zypern und Spanien – nur ausgeprägte Wohlfahrtsstaaten (siehe Tabelle 4). Das erklärte Ziel von Wohlfahrtsstaaten, strukturelle Risiken für soziale Deprivation zu minimieren, scheint ein schlechter Nährboden für absolute Verlierer zu sein. Gesellt sich wie in Norwegen eine positive Wirtschaftsentwicklung hinzu und erfolgen keine gravierenden Einschnitte in das staatliche Sozialsystem, so gibt es gute Voraussetzungen dafür, dass die Gruppe der absoluten Gewinner dominiert. Besonders augenscheinlich wird dies, wenn man die beiden Nachbarländer Norwegen und Schweden vergleicht. Beide Länder fallen in unterschiedliche Gruppen, wofür die unterschiedliche Entwicklung der Sozialausgaben zwischen 1989 und 1999 verantwortlich sein dürfte. In Schweden wurde das staatliche Sozialsystem grundlegend umgestaltet (Olsson Hort 1999, Ottner 1999), und es kam auch zu einem sprunghaften Anstieg der Arbeitslosenrate mit großen Unterschieden zwischen Männern und Frauen (Gonäs 1999). Norwegen wurde von diesen Trends weniger erfasst, weil die Erlöse aus Erdölförderung und Export weiterhin ein hohes Niveau staatlicher Sozialleistungen ermöglichten (Jochem 1998). Bei Zypern, dem Land mit dem größten Anteil an absoluten Gewinnern, dürfte vor allem die boomende Wirtschaft die wichtigste Rolle gespielt haben: Der Südteil der seit 1974 geteilten Insel profitierte massiv vom Tourismus und erreichte mittlerweile einen weit höheren Lebensstandard als Griechenland (Adam 2001).

In der zweiten Gruppe sind neben Schweden, den Niederlanden, Westdeutschland und Israel vor allem liberale Wohlfahrtsstaaten im Sinne Esping-Andersens zu finden. Bei den europäischen Staaten fällt auf, dass die Niederlande nahe an der Ländergruppe mit den größten Anteilen an absoluten Gewinnern liegen, während Westdeutschland in der Nähe jener Gruppe liegt, in der die absoluten Verlierer dominieren (siehe Tabelle 4).

In den Niederlanden kam es zu Beginn der 90er-Jahre zwar zu einem Abbau der staatlichen Sozialleistungen, dieser war aber von einer intensivierten Arbeitsmarktpolitik begleitet (Visser/ Hemerijk 1998): Diese hatte ein deutliches Absinken der Arbeitslosenrate bei gleichzeitiger Zunahme von Teilzeitbeschäftigten zur Folge. Interessanterweise förderten diese Reformen offenbar in den Niederlanden das Gefühl, einen sozialen Aufstieg zu erfahren. Westdeutschland musste in den 90er-Jahren vor allem die Wiedervereinigung mit Ostdeutschland bewältigen: Hier ist der Anteil der absoluten Verlierer höher als in den Niederlanden. Dies lässt sich möglicherweise damit erklären, dass zu Beginn der 90er-Jahre die staatlichen Sozialausgaben sowohl aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit in den westlichen Bundesländern – allerdings gab es auch in Ostdeutschland viele Arbeitslose – als auch aufgrund der Kosten der Wiedervereinigung gekürzt wurden (Butterwegge 1999). Die neuen Bundesländer profitierten hingegen von den massiven Transferzahlungen, weshalb Ostdeutschland im Vergleich zu den anderen postkommunistischen Staaten eine »Sonderrolle« zugeschrieben werden kann (Seifert/ Rose 1996). Diese zeigt sich insofern, als in Ostdeutschland der Anteil der absoluten Gewinner weit über jenem Wert in vielen anderen, ehemals kommunistischen Ländern liegt.

In den liberalen Wohlfahrtsstaaten, die in der zweiten Ländergruppe überwiegen, zählt sich der relativ größte Anteil der Bevölkerung zu den vermeintlichen Gewinnern. Wenn man aber die objektiven Risiken für soziale Deprivation ebenfalls berücksichtigt, sind große Teile der Bevölkerung überdurchschnittlich hohen strukturellen Verarmungsrisiken ausgesetzt. Vergleichen wir diesbezüglich die USA mit Großbritannien. In den Vereinigten Staaten kam es bereits während der Ära Reagan (1981–1989) zu deutlichen Einschränkungen der staatlichen Sozialausgaben, wobei sich diese Entwicklung teilweise auch unter Präsident Clinton (1993–2001) fortsetzte (Gebhard 1998). In den 90er-Jahren nahm die Arbeitslosigkeit sukzessive ab und die wirtschaftliche Prosperität zu; allerdings verstärkte sich auch die Ungleichheit in der Einkommensverteilung (Wendisch 2000). Großbritannien, das im Gegensatz zu den USA in die dritte Ländergruppe fällt, war ebenfalls fast zwei Jahrzehnte lang durch konservative Regierungen und eine monetaristische Wirtschaftspolitik mit rückläufigen Anteilen staatlicher Sozialausgaben geprägt (Borchert 1995). Erst mit dem Regierungswechsel zu Labour kam es zu gewissen Änderungen (Burden/ Cooper/ Petrie 2000), wenngleich die britische Sozialpolitik aber weiterhin als ziemlich restriktiv beschrieben werden kann (Jaufmann 2000). 1990 waren 50% der Staatsausgaben Sozialausgaben, 1998 betrug ihr Anteil 58%, womit beide Werte deutlich unter den Ausgaben anderer Staaten liegen (siehe etwa Schweiz 1990: 69%, 1999: 72%). Der Hauptunterschied liegt eher in der wirtschaftlichen Entwicklung, die in den USA positiver verlief als in Großbritannien. Strukturelle objektive Risiken sind in liberalen Wohlfahrtsstaaten also relativ hoch, können allerdings durch eine positive ökonomische Entwicklung etwas verringert werden.

Völlig davon abweichend verlief in den 90er-Jahren die Entwicklung von Wirtschaft und Sozialausgaben in den postkommunistischen Ländern. Dies zeigt sich schon daran, dass diese Staaten die höchsten Anteile an absoluten Verlierern aufweisen. Waren vor der Wende 1989/90 staatliche Sozialleistungen meist an den Arbeitsplatz gekoppelt, so wurden danach neue Systeme sozialer Absicherung aufgebaut (Heinrich/ Koop 1996). Diese Entwicklung war in Ungarn und in anderen postkommunistischen Staaten von steigender Einkommensungleichheit und umfassenden Einkommensverlusten, aber teilweise auch – wie in Polen – von starken Kürzungen im staatlichen Sozialbudget begleitet (Heinrich/ Koop 1996, Andorka 1999). In Bulgarien kam es im Winter 1997/98 wegen der tristen wirtschaftlichen Lage sogar zu einem Volksaufstand.

Insgesamt gilt, dass die hier vorgestellte Typologie mit vier speziellen Gewinner- und Verlierergruppen gut geeignet ist, um die soziale und wirtschaftliche Entwicklung in einzelnen Staaten auf Basis der subjektiven Einschätzungen der Befragten und der objektiven Risiken der Bevölkerung für soziale Deprivation zu erfassen und zu bewerten. Deutlich wurde dies bei den besonders negativen Auswirkungen der Transformation in den osteuropäischen Ländern, in denen die größten Anteile an absoluten Verlierern zu finden sind, aber auch bei der Gegenüberstellung von Norwegen und Schweden, die in den 90er-Jahren verschiedene Wege für sozialpolitische Maßnahmen beschritten. Somit muss noch einmal betont werden, dass die je nach Land unterschiedlichen Anteile der vier Gruppen nicht nur ein Ergebnis ökonomischer Veränderungen sind, sondern auch ganz konkret von den politischen Maßnahmen beeinflusst werden (können).

10. Zusammenfassende Schlussbetrachtung

In diesem Artikel wurde in einem 30 Staaten umfassenden Vergleich der Begriff der »Modernisierungsverlierer« in mehrfacher Hinsicht untersucht. Die in der Literatur bzw. im Alltagssprachgebrauch vielfach zu pauschale Unterscheidung zwischen »Verlierern« und »Gewinnern« wurde um die Typen der »vermeintlichen Gewinner« und »vermeintlichen Verlierer« differenziert erweitert. Diese Gruppen wurden unter Einbeziehung der subjektiven Dimension wie folgt definiert: Bei den absoluten Gewinnern und Verlierern stimmen objektive strukturelle soziale Lage und subjektive Bewertungen der sozialen Lage überein, bei den beiden anderen Gruppen gibt es Disparitäten: Vermeintliche Gewinner sind objektiv privilegiert, bewerten ihre eigene soziale Lage aber negativ; vermeintliche Verlierer sind objektiv benachteiligt, bewerten ihre eigene soziale Lage aber positiv.

In der Analyse wurde auch die Relevanz der einzelnen Merkmale der objektiven und subjektiven sozialen Deprivation für politische Einstellungen von Modernisierungsverlierern geprüft. Es ließen sich große Unterschiede zwischen den postkommunistischen Staaten und allen anderen Ländern feststellen. In den erstgenannten Staaten neigen die Befragten bei subjektiver sozialer Deprivation stärker zu dezidiert linken politischen Einstellungen, während sie in den anderen Staaten – entsprechend der in der sozialwissenschaftlichen Forschung vorherrschenden Meinung – stärker zu dezidiert rechten politischen Orientierungen neigen. Somit wird deutlich, dass das politische Umfeld und die aktuellen Entwicklungen in den Ländern ebenfalls berücksichtigt werden müssen. Dies wurde in der bisherigen sozialwissenschaftlichen Forschung noch zu wenig beachtet, da ihre Annahme, dass Modernisierungsverlierer zu rechten Parteien neigen, noch nicht im breiten, internationalen Vergleich überprüft wurde.¹²

In gut ausgebauten Sozial- bzw. Wohlfahrtsstaaten sind die Anteile der absoluten Verlierer geringer, wobei jedoch diese Staaten nicht unbedingt auch die höchsten Anteile an absoluten Gewinnern aufweisen – vor allem dann, wenn es Einschnitte im Sozialsystem gab. Weiters wurde deutlich, dass die Anteile der vier Gruppen von Verlierern und Gewinnern auch von wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen im Lauf der 90er-Jahre abhingen und politisch beeinflusst wurden. Dabei wurde aber nicht die gesamte Bevölkerung in allen untersuchten Ländern von den Entwicklungen gleichermaßen erfasst. Selbst in Brasilien und Bulgarien – den Ländern mit den anteilmäßig meisten absoluten Verlierern – gibt es absolute Gewinner, und in prosperierenden Staaten, wie in den Niederlanden oder in den USA, absolute Verlierer. Besonders interessant scheint jedoch, dass die Art und Weise, wie wirtschaftliche Krisen und Umbrüche politisch bewältigt wurden, jeweils unterschiedliche Effekte hatte: Bei radikalen wirtschafts- und sozialpolitischen Reformen, die im Gegensatz zum bisherigen System standen, nahmen die Anteile der vermeintlichen und absoluten Verlierer deutlich zu. Dies gilt etwa für die postkommunistischen Staaten in Osteuropa, aber auch für bestimmte westeuropäische Länder: So ergriffen in Schweden verschiedene Regierungen seit 1991

12 Auch Minkenberg (2000) und Scharsach (2002) beschränken sich auf westeuropäische Staaten.

radikale wirtschaftspolitische Maßnahmen, die verbunden mit einem Abbau von Sozialleistungen zu einem sprunghaften Anstieg der Arbeitslosigkeit führten. Demgegenüber konnten Norwegen und vor allem die Niederlande in einem sozialpartnerschaftlichen Konsens tief greifende Liberalisierungsmaßnahmen durchsetzen, die sowohl strukturell als auch aus Sicht der Bevölkerung mit geringeren subjektiven Kosten im Sinn eines wahrgenommenen sozialen Abstiegs verbunden waren.

Literatur

- Adam, Werner (2001) *Die wirtschaftliche und soziale Kluft zwischen den Landesteilen ist groß*. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Zeitschrift Das Parlament, 1–2/ 2001, verfügbar unter: http://www.das-parlament.de/2001/01_2/thema/039.html, 19. 11. 2003.
- Andorka, Rudolf (1999) *The Weak Links in Social Integration – System Transformation in Hungary*. In: Spéder, Zsolt (ed.) *Hungary in Flux*. Hamburg, 19–33.
- Beck, Ulrich (1986) *Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne*. Frankfurt.
- Borchert, Jens (1995) *Die konservative Transformation des Wohlfahrtsstaates. Großbritannien, Kanada, die USA und Deutschland im Vergleich*. Frankfurt.
- Brettschneider, Frank/ Rölle, Daniel (1998) *Parteien als Vertreter von Bürgerinteressen*. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 50. Jg., Nr. 4, 711–729.
- Burden, Tom/ Cooper, Charlie/ Petrie, Steph (2000) *'Modernising' Social Policy: Unravelling New Labour's Welfare Reforms*. Aldershot u. a.
- Butterwegge, Christoph (1999) *Wohlfahrtsstaat im Wandel. Probleme und Perspektiven der Sozialpolitik*. Opladen.
- Egger de Campo, Marianne (2000) *Wähler ohne Eigenschaften*. Graz.
- Erikson, Robert/ Goldthorpe, John H. (1992) *The Constant Flux. A Study of Class Mobility in Industrial Societies*. Oxford.
- Esping-Andersen, Gösta (1990) *The Three Worlds of Welfare Capitalism*. Cambridge.
- Falter, Jürgen W. (1994) *Wer wählt rechts? Die Wähler und Anhänger rechtsextremistischer Parteien im vereinigten Deutschland*. München.
- Farr, James (1985) *Situational Analysis: Explanation in Social Science*. In: *The Journal of Politics*, Vol. 47, Nr. 4, 1085–1107.
- Fischer (2001) *Der digitale Fischer Weltalmanach 2001*. Frankfurt.
- Fischer (2003) *Der digitale Fischer Weltalmanach 2003*. Frankfurt.
- Ganzeboom, Harry B./ Treiman, Donald J. (1996) *Internationally Comparable Measures of Occupational Status for the 1988 International Standard Classification of Occupations*. In: *Social Science Research*, Vol. 25, Nr. 3, 201–239.
- Gebhardt, Thomas (1998) *Arbeit gegen Armut. Zur Reform der Sozialhilfe in den USA*. Opladen.
- Glatzer, Wolfgang/ Zapf, Wolfgang (Hg.) (1984) *Lebensqualität in der Bundesrepublik. Objektive Lebensbedingungen und subjektives Wohlbefinden*. Frankfurt u. a.
- Gonäs, Lena (1999) *Die 90er-Jahre: Das Jahrzehnt des Rückzuges? Männer und Frauen am schwedischen Arbeitsmarkt*. In: Riegler, Claudius H./ Schneider, Olaf (Hg.) *Schweden im Wandel – Entwicklungen, Probleme, Perspektiven*. Berlin, 303–323.
- Götz, Norbert (1997) *Modernisierungsverlierer oder Gegner der reflexiven Moderne?* In: *Zeitschrift für Soziologie*, 26. Jg., Nr. 6, 393–413.
- Hadler, Markus (2004) *Die Mehrebenen-Analyse. Ihre praktische Anwendung und theoretische Annahmen*. In: *Österreichische Zeitschrift für Soziologie*, 29. Jg., Nr. 1 (im Erscheinen).
- Haller, Max (1999) *Soziologische Theorie im systematischen Vergleich*. Opladen.
- Halleröd, Björn (1996) *Deprivation and Poverty. A Comparative Analysis of Sweden and Great Britain*. In: *Acta Sociologica*, Vol. 39, Nr. 2, 141–168.
- Haring, Sabine (2000) *Modernisierungstheorien in der Soziologie gestern und heute: Max Weber und Ulrich Beck im Vergleich*. In: Haring, Sabine/ Scherke, Katharina (Hginnen) *Analyse und Kritik der Modernisierung um 1900 und um 2000*. Wien, 283–322.
- Haring, Sabine/ Scherke, Katharina (2002) *Einleitung*. In: Dieselben (Hginnen) *Analyse und Kritik der Modernisierung um 1900 und um 2000*. Wien, 11–32.

- Hauser, Richard (1986) *Armut, Niedrigeinkommen und Unterversorgung in der Bundesrepublik Deutschland. Bestandsaufnahme und sozialpolitische Perspektiven*. Frankfurt.
- Heinrich, Ralph P./ Koop, Michael J. (1996) *Sozialpolitik im Transformationsprozess Mittel- und Osteuropas*. Tübingen.
- ILO (1999) *Key Indicators of the Labour Market*. Geneva.
- Inglehart, Roland (1979) *The Silent Revolution: Changing Values and Political Styles among Western Publics*. Princeton.
- Jaufmann, Dieter (2000) *Großbritannien: >For Us Jobs, For You – the Other Europeans – Social Protection< oder >Ihr auf dem Kontinent drückt euch vor den eigentlichen Problemen<*. In: Jaufmann, Dieter/ Pfaff, Martin (Hg.) *Die neue Arbeitsmoral: Industrieländer im internationalen Vergleich*. Frankfurt, 115–127.
- Jochem, Sven (1998) *Die skandinavischen Wege in die Arbeitslosigkeit*. Opladen.
- Lipset, Seymour M. (1994/ Orig. 1959) *Political Man. The Social Bases of Politics*. Baltimore.
- Merton, Robert K. (1995) *Soziologische Theorie und soziale Struktur*. Berlin.
- Minkenberg, Michael (2000) *The Renewal of the Radical Right: Between Modernity and Anti-Modernity*. In: *Government and Opposition*, Vol. 35, Nr. 2, 170–188.
- Offe, Claus (1994) *Der Tunnel am Ende des Lichts: Erkundungen der politischen Transformationen im neuen Osten*. New York.
- Olsson Hort, Sven E. (1999) *Schwedische Sozialpolitik unter Veränderungsdruck*. In: Riegler, Claudius H./ Schneider, Olaf (Hg.) *Schweden im Wandel – Entwicklungen, Probleme, Perspektiven*. Berlin, 111–130.
- Ottner von, Carsten (1999) *Öffentlicher Sektor im Wohlfahrtsstaat*. In: Riegler, Claudius H./ Schneider, Olaf (Hg.) *Schweden im Wandel – Entwicklungen, Probleme, Perspektiven*. Berlin, 85–109.
- Plasser, Fritz/ Ulram, Peter A. (1994) *Meinungstrends, Mobilisierung und Motivlagen bei der Volksabstimmung über den EU-Beitritt*. In: Pelinka, Anton (Hg.) *EU-Referendum. Zur Praxis direkter Demokratie in Österreich*. Wien (Schriftenreihe des Zentrums für angewandte Politikforschung, Bd. 4), 87–119.
- Popper, Karl (1973) *Objektive Erkenntnis*. Hamburg.
- Rucht, Dieter (1994) *Modernisierung und neue soziale Bewegungen*. Frankfurt u. a.
- Runciman, Walter G. (1966) *Relative Deprivation and Social Justice*. London.
- Scharsach, Hans-Henning (2002) *Rückwärts nach rechts. Europas Populisten*. Wien.
- Scheuch, Erwin K./ Klingemann, Hans Dieter (1967) *Theorie des Rechtsradikalismus in westlichen Industriegesellschaften*. In: Ortlieb, Heinz-Dietrich/ Molitor, Bruno (Hg.) *Hamburger Jahrbuch für Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik*. Tübingen, 10–29.
- Seifert, Wolfgang/ Rose, Richard (1996) *Subjektive Bewertungen der Lebensverhältnisse in den osteuropäischen Transformationsstaaten und in Ostdeutschland*. In: Glatzer, Wolfgang (Hg.) *Lebensverhältnisse in Osteuropa*. Frankfurt, 11–30.
- Snijders, Tom/ Bosker, Roel (1999) *Multilevel Analysis: An Introduction to Basic and Advanced Multilevel Modelling*. London u. a.
- Sterbling, Anton (1991) *Modernisierung und soziologisches Denken*. Hamburg.
- Visser, Jelle/ Hemerijk, Anton (1998) *Ein holländisches Wunder? Reform des Sozialstaates und Beschäftigungswachstum in den Niederlanden*. Frankfurt.
- Vogel, Joachim (1999) *Der europäische »Welfare Mix«*. In: Flora, Peter/ Noll, Heinz-Herbert (Hg.) *Sozialberichterstattung und Sozialstaatsbeobachtung*. Frankfurt u. a., 73–109.
- Weltbank (2001) *Weltentwicklungsbericht*. Frankfurt.
- Wendisch, Nathalie A. (2000) *USA: <Change – It's Not a Small Challenge>*. In: Jaufmann, Dieter/ Pfaff, Martin (Hg.) *Die neue Arbeitsmoral: Industrieländer im internationalen Vergleich*. Frankfurt, 385–446.
- Zapf, Wolfgang (2001) *Modernisierung – Dimensionen eines Begriffs*. In: Hill, Hermann (Hg.) *Modernisierung – Prozess oder Entwicklungsstrategie*. Frankfurt u. a., 13–32.
- Ziesemer, Bernd (1999) *Die Neidfälle. Wie Missgunst unsere Wirtschaft lähmt*. Frankfurt u. a.
- Zulehner, Paul M. u. a. (Hg.) (1997) *Solidarität. Option für die Modernisierungsverlierer*. Wien.

Kontakt: markus.hadler@uni-graz.at

Anhang

Tabelle 5: Ländercharakteristika (Daten für die Makroanalyse)

	Anteil Sozialausgaben an Gesamtausgaben in % ¹		BIP pro Kopf in 1000 USD ²		Arbeitslosenrate in % ³		Durchschnittliches objektives Risiko ⁴	Durchschnittlicher subjektiver Abstieg ⁵	Durchschnittliche subjektive soziale Position 1999 ⁶
	1990	1998	1990	1998	1990	1998	(nieder-hoch)	(nieder-hoch)	(1 hoch nieder 10)
Australien	50	59	15.420	22.452	7,0	8,0	0,92	-0,02	5,05
Brasilien	35	57	5.020	6.625	3,7	9,0	1,41	0,17	7,23
Bulgarien	32	43	4.500	4.809	1,7	12,2	1,04	2,20	7,59
Chile	63	72	7.230	8.787	5,7	7,2	1,03	-0,23	7,10
Deutschland Ost	66	73	17.810	22.169	6,0	10,7	0,72	0,22	6,06
Deutschland West	66	73	17.810	22.169	6,0	10,7	0,85	-0,32	5,42
Frankreich	68	n.v.	17.900	21.175	9,2	11,7	0,60	-0,26	5,61
Großbritannien	50	58	16.160	20.336	6,8	6,1	1,09	0,04	5,88
Israel	40	56	13.340	17.301	9,6	8,5	1,09	0,18	5,38
Japan	73	n.v.	18.700	23.257	2,1	4,1	0,76	-0,11	6,41
Kanada	49	50	18.660	23.582	8,1	8,3	0,90	-0,51	5,21
Lettland	58	59	5.740	5.728	0,1	9,2	0,96	1,71	7,19
Neuseeland	69*	71*	13.800	17.288	7,8	7,5	0,97	-0,23	5,32
Niederlande	65	64	16.070	22.176	7,4	4,1	0,82	-0,80	5,12

1 Eigene Berechnung mit Daten des Internationalen Währungsfonds IWF bzw. der Weltbank, verfügbar unter: http://www.worldbank.org/research/growth/pdfiles/GDN/GovernmentFinance_6_2001.xls (1.7.2003)

Berechnung weitgehend deckungsgleich mit der Methode des Weltentwicklungsberichts. Inkludiert sind Ausgaben für die Bereiche: Soziale Wohlfahrt, Bildung, Gesundheit und Wohnbau.

* Durch Werte des Weltentwicklungsberichts ersetzt.

2 Quellen: Fischer (2003), Zypern: Fischer (2001)

3 Quellen: 1990: ILO (1999), 1998 und für Polen 1990: Fischer (2003)

4 Länderdurchschnitt der individuellen objektiven Risiken (siehe Abschnitt 6.2: Index für Korrelation auf Länderebene). Quelle: ISSP 1999

5 Die Frage nach der eigenen sozialen Position (siehe unten) wurde auch insofern gestellt, um zu erheben, wo sich die Befragten vor zehn Jahren eingeordnet hätten. Aus diesen beiden Einschätzungen wurde die Differenz errechnet. Hier sind wiederum die Ländermittelwerte angegeben. Quelle: ISSP 1999

6 Länderdurchschnitt der Werte für die Antworten auf die Frage: »In unserer Gesellschaft gibt es Gruppen, die eher oben stehen, und solche, die eher unten stehen. Wo würden Sie sich selber auf dieser Skala einordnen?« (1=oben bis 10=unten). Quelle: ISSP 1999

Tabelle 5 ff: Ländercharakteristika (Daten für die Makroanalyse)

	Anteil Sozialausgaben an Gesamstaatsausgaben in % ¹		BIP pro Kopf in 1000 USD ²		Arbeitslosenrate in % ³		Durchschnittliches objektives Risiko ⁴	Durchschnittlicher subjektiver Abstieg ⁵	Durchschnittliche subjektive soziale Position 1999 ⁶
	1990	1998	1990	1998	1990	1998	(nieder-hoch)	(nieder-hoch)	(1 hoch nieder 10)
Nordirland	50	58	16.160	20.336	6,8	6,1	1,04	-0,21	5,54
Norwegen	45	51	16.780	26.342	5,1	2,4	0,79	-0,54	4,98
Österreich	70	68*	17.610	23.166	3,2	7,2	0,67	-0,10	5,34
Philippinen	23*	27*	2.880	3.555	8,1	9,6	1,33	0,32	6,10
Polen	71	68	4.680	7.619	6,1	10,4	0,86	0,58	6,56
Portugal	n.v.	n.v.	10.560	14.701	4,8	5,0	0,72	-0,30	6,56
Russland	33	n.v.	6.230	6.460	0,1	13,3	0,81	2,30	7,41
Schweden	65	64	16.860	20.659	1,6	5,0	0,94	-0,14	5,23
Schweiz	69	72	22.660	25.512	0,5	3,9	0,76	-0,42	5,20
Slowakei	33	58	7.120	9.699	6,6	13,7	0,83	1,04	6,52
Slowenien	69	70	9.020	14.293	4,7	7,6	0,75	0,35	5,91
Spanien	51	49	12.340	16.212	16,0	18,8	0,71	-0,16	5,83
Tschechische Republik	33	66	9.910	12.362	1,8	7,5	0,82	0,84	6,37
Ungarn	46	46	6.470	10.232	1,7	8,5	0,85	1,36	7,10
USA	43	54	22.540	29.605	5,6	4,5	1,08	-0,48	5,14
Zypern	38	47	12.764	18.017	1,8	3,3	0,50	-1,01	5,09

1 Eigene Berechnung mit Daten des Internationalen Währungsfonds IWF bzw. der Weltbank, verfügbar unter: http://www.worldbank.org/research/growth/pdfiles/GDN/GovernmentFinance_6_2001.xls (1.7.2003)

Berechnung weitgehend deckungsgleich mit der Methode des Weltentwicklungsberichts. Inkludiert sind Ausgaben für die Bereiche: Soziale Wohlfahrt, Bildung, Gesundheit und Wohnbau.

* Durch Werte des Weltentwicklungsberichts ersetzt.

2 Quellen: Fischer (2003), Zypern: Fischer (2001)

3 Quellen: 1990: ILO (1999), 1998 und für Polen 1990: Fischer (2003)

4 Länderdurchschnitt der individuellen objektiven Risiken (siehe Abschnitt 6.2: Index für Korrelation auf Länderebene). Quelle: ISSP 1999

5 Die Frage nach der eigenen sozialen Position (siehe unten) wurde auch insofern gestellt, um zu erheben, wo sich die Befragten vor zehn Jahren eingeordnet hätten. Aus diesen beiden Einschätzungen wurde die Differenz errechnet. Hier sind wiederum die Ländermittelwerte angegeben. Quelle: ISSP 1999

6 Länderdurchschnitt der Werte für die Antworten auf die Frage: »In unserer Gesellschaft gibt es Gruppen, die eher oben stehen, und solche, die eher unten stehen. Wo würden Sie sich selber auf dieser Skala einordnen?« (1=oben bis 10=unten). Quelle: ISSP 1999